



Foto bei der Arbeit der Mittelschüler: Schulleiterin Ulrike Hüttl (4.v.l.), Berufsberater Eugen Reichl (2.v.r.) und Koordinatorin Cornelia Bindhammer (3.v.r.) mit den Schülern der Klasse 7 R, die in einer Potenzialanalyse ihr handwerkliches Geschick erprobten. Mit dabei waren Susanne Tomayer (l.) und Lukas Weiß (r.) von der Bildungsagentur Inab.

Foto: Marianne Schmid

In drei Schritten zum Traumberuf

Berufsorientierung an der Mittelschule Rottenburg-Hohenthann gestartet

Von Marianne Schmid

Rottenburg. Die Mittelschule Rottenburg-Hohenthann unternimmt im Bereich der Berufsorientierung besondere Anstrengungen, um die Schüler auf den Übergang ins Arbeitsleben vorzubereiten. Ziel ist es, den Beruf zu finden, der den eigenen Fähigkeiten, Talenten und Neigungen entspricht.

Ein Berufsorientierungsprogramm richtet sich an die siebten und achten Klassen. Die Jugendlichen erkunden zunächst ihre Stärken und testen später bei den „Werkstatttagen“ Berufsfelder aus.

Koordinatorin und Kontaktlehrkraft dieser Bildungsmaßnahme ist Lehrerin Cornelia Bindhammer als „SchuleWirtschaft“-Expertin. Ziel sei es, mehr Jugendliche für eine betriebliche Berufsausbildung zu gewinnen und künftige Fachkräfte auszubilden.

Vor kurzem haben sich die beiden siebten Klassen der Grund- und Mittelschule Rottenburg-Hohenthann mit Unterstützung von Bera-

tungslehrer Johann Mosner für eine Berufsorientierungsmaßnahme beworben und den Zuschlag der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz bekommen. Neben zwei Präsenzwochen in den Räumen der Handwerkskammer in Landshut beinhaltet die Maßnahme eine Potenzialanalyse, die in der vergangenen Woche an zwei Tagen an der Mittelschule durchgeführt wurde.

Jugendliche legten selbst Schwerpunkte fest

Die Jugendlichen konnten ihren Schwerpunkt festlegen und herausfinden, wo ihre Potenziale liegen. Es sollte ein Metallstück nach einer Vorlage mit einem Hammer gebogen werden. Dies erfolgte spielerisch, um handwerkliches Geschick zu erproben, ohne dass diese Leistung bewertet wurde. Als Fachkräfte waren Susanne Tomayer und Lukas Weiß von der Bildungsagentur Inab vor Ort.

Hand in Hand mit dem Netzwerk „SchuleWirtschaft“ arbeitet auch Berufsberater Eugen Reichl von der

Agentur für Arbeit. Er betreut die Mittelschule seit 15 Jahren und begleitet die Ausbildung oder die schulische Weiterbildung der Schüler. „Die Schule ist dankbar, diesen Experten im Haus haben“, sagte Schulleiterin Ulrike Hüttl. Gemeinsames Ziel ist es, den Jugendlichen zu helfen, dass sie nach dem Ende der Schulzeit eine Ausbildungsstelle oder eine weiterführende Schule gefunden haben.

Gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz

Oftmals würden Anspruch und Realität auseinanderklaffen, sagte Reichl. Mache Kinder wüssten von vornherein, welchen Beruf sie erlernen wollen, manchmal sei noch gar keine Idee da. Der Einstieg erfolgt bereits in der siebten Klasse mit Berufsorientierung, er begleitet die Schüler auch in der achten und neunten Klasse weiter. Natürlich könnten sehr gute Schüler auch weiter auf eine Fachschule gehen. Es bestünden derzeit gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz.

Dies werde durch den Fachkräftemangel begünstigt, sagte Reichl. Seine Arbeit ist mit dem Ende der Schulzeit aber nicht vorbei. Falls Schüler keine Ausbildungsstelle finden, gebe es Hilfen in Form eines Langzeitpraktikums oder einer „Ausbildungsstelle light“. Reichl sagte, er könne immer einen Tipp für Praktikumsstellen geben, denn er kenne nahezu jeden Betrieb.

Während der „Werkstatttage“ sind die Schüler über einen Zeitraum von zwei Wochen an der Handwerkskammer. Hier können sie selber Hand anlegen, zum Beispiel fertigen sie im Berufsfeld Bau ein kleines Fliesenmosaik und lernen so das Berufsfeld praktisch kennen. Neben klassischen handwerklich-technischen Berufsfeldern können sie auch Berufsfelder aus dem Dienstleistungsbereich erkunden. Insgesamt lernen die Schüler in den zehn Tagen vier Berufsfelder kennen. Die Jugendlichen werden während der „Werkstatttage“ von erfahrenen Ausbildern angeleitet und erhalten regelmäßig Rückmeldung zu ihren Stärken.